

Drei Gelegenheitsgedichte Zinzendorfs

von W. Lutjeharms, Horebeke

1. Gelegenheitsgedichte

Zinzendorf hat für viele Gelegenheiten Gedichte geschrieben. Darin war er seit seiner Jugend sehr tüchtig, und diese Gabe hat er auch reichlich ausgenutzt. Es war eine Gewohnheit jener Zeit, für alle Familienereignisse wie Geburtstage, für besondere Begebenheiten wie Antritt oder Abschied, Jubiläum oder weniger wichtige Vorfälle seine Gefühle in einem Gedicht zum Ausdruck zu bringen. Zinzendorf dichtete solche Verse gewöhnlich im Stile eines Kirchenliedes. Das ist verständlich; er lebte so ganz in der Gemeinde, so für seine Brüder und Schwestern, daß die weltlichen Gedichte immer religiös waren und nach Bearbeitung, ohne die persönlichen Bemerkungen, wirkliche Gemeindelieder sein könnten. Besonders in den vierziger Jahren, in der sogenannten Sichtszeit, hatte er sogar während einer Versammlung spontan Verse gedichtet, die vielleicht später nie mehr gesungen worden sind, jedoch ohne die persönlichen Anspielungen in die Anhänge und Zugaben des Herrnhuter Gesangbuchs aufgenommen wurden. Die Zugaben waren nur Liedersammlungen. Gerade die Liebesmahle, erbauliche Zusammenkünfte in freier Form am Sonnabend nach der Arbeit, waren Anlässe, ein besonderes Gedicht zu Ehren einer Person zu machen (1). So hat Zinzendorf 1746 in Holland aus dem Stegreif Lieder auf drei Personen vorgetragen. Vielleicht wurden sie damals auch gesungen. Weder poetisch noch in religiöser Hinsicht haben sie besonderen Wert.

2. Die drei Personen

Johannes Deknatel (1698-1759) war seit 1726 einer der Mennonitenprediger in Amsterdam. Er war vor allem der Pietist unter den Taufgesinnten und hatte viele Beziehungen zu den Kollegianten, einer freien Gemeinschaft, die in "Kollegien" zusammenkam, kein kirchliches Amt anerkannte und die Erwachsenentaufe durch Untertauchung befürwortete. Man wurde so in die "allgemeine christliche Kirche" aufgenommen. Besonders aus dieser Gruppe stammten viele Anhänger Zinzendorfs in Amsterdam. Deknatel war einer der Ersten, die Spangenberg traf, als er 1734 Amsterdam besuchte. Nach der Begegnung mit Zinzendorf zwei Jahre später nahm er einen Herrnhuter Bruder als Hauslehrer für seine Kinder. Es gab Hausversammlungen unter Deknatels Leitung. In verschiedenen Mennonitengemeinden, besonders in Friesland wurde unter Einfluß Deknatels die Verbindung mit den Herrnhutern gesucht. Als 1738 in Amsterdam eine richtige Brüdergemeinde gegründet wurde, gehörte Deknatel zu den ersten Mitgliedern. Obschon er ganz im Stil der Brüder predigte, blieb er doch deutlich Mennonit. Im Jahre 1755 war er unzufrieden, daß die Herrnhuter Brüder zu schnell Kinder aus taufgesinnten Familien taufte.

Übrigens, als Zinzendorf in der Mitte des Jahrhunderts in große finanzielle Schwierigkeiten geriet, gehörte Deknatel wie die meisten Amsterdamer Freunde, die Zinzendorf viel Geld geborgt hatten, zu den Gläubigern, die mit dem Verlauf der Dinge sehr unzufrieden waren. Dadurch zogen sie sich zurück, ohne jedoch Gegner Zinzendorfs zu werden (2).

Cornelis Schellinger, geboren am 21. August 1711, Kollegiant und zur Gemeinde Deknatels gehörig, war ein reicher Eisenhändler in Amsterdam. Er und sein Bruder Jacob waren wichtige Kaufleute in der Hauptstadt, sie gehörten aber nicht zu den Regentenfamilien, weil sie nicht Mitglied der offiziellen Reformierten Kirche waren. Als Zinzendorf 1736 in Amsterdam weilte, begegnete er auch diesen Kollegianten. Weil die Brüder in Heerendijk bei IJsselstein zu sehr in ihrer Bewegungsfreiheit eingeengt wurden, kaufte Schellinger 1745 die Herrschaft zu Zeist vom Grafen von Nassau-Odijk und stellte auf diese Weise sein Kapital zur Verfügung der Brüdergemeinde. Er siedelte 1746 nach Zeist um und wurde Herr von Zeist. Als die finanzielle Krise ausbrach, trat auch er dem Grafen kritisch gegenüber (3). Seine Selbständigkeit gefiel Zinzendorf gar nicht. So schrieb der Graf 1752 an Schellinger: "Will etwa Cornelius gern ein 'Heertje' seyn, 'wel laat' ihn Herr von Dietendorf werden, da hat er mehr zu befehlen als in Zeyst, gebt ihm Trebna, da hat er Schloss und Unterthanen und Land die Menge und eine Gemeine dazu. Gebt ihm Gross Krausche und Loswitz, das ist nur 8 Meile von H. Huth, 2 schöne grosse Güter und viel Unterthanen, die fast alle Brüder sind, die charmanteste Gegend von der Welt, und Gnadenbergel, da kann er mit 1 Holl. florin mehr guts thun als in Holland mit 2 Ducaten" (4). Er starb am 26. Februar 1778 und wurde auf dem Friedhof in Zeist begraben.

Jan Franco Beyen war ein ganz anderer Mann. Er war Bürger von IJsselstein, Schöffe der Stadt und Mitglied der reformierten Kirche. Als Zinzendorf vorhatte, in Holland eine Niederlassung zu gründen, verkaufte Beyen ihm ein Stück Grund in der Nachbarschaft von Eteren in der Nähe von IJsselstein, der Baronie der Prinzessin von Oranien-Nassau. Ein großes Haus wurde 1737 gebaut, Heerendijk genannt, in einer günstigen Lage an der holländischen IJssel. Durch den Widerstand der Obrigkeit, die von den örtlichen Pfarrern dazu angeregt wurde, konnte Heerendijk sich nicht zu einer freien Hausgemeinde entwickeln. Beyen verteidigte Zinzendorf aber gegen alle Lästerungen der Pfarrer, weshalb er der Zensur unterworfen wurde. Trotzdem blieb er Mitglied der offiziellen Kirche, obschon er sich 1740 auch der Brüdergemeinde angeschlossen hatte. Im Jahre 1743 gab er die Übersetzung einer Sammlung Herrnhuter Briefe heraus, mit der Absicht zu zeigen, wie die Brüder dachten und glaubten. Zwei Jahre später wurde er durch "Konfirmation" in den engeren Kreis der Mitarbeiter aufgenommen, und 1746 kam er auch in den Vorstand der Missionssozietät, die in Holland die Interessen der Mission vertrat. Schließlich schrieb er 1749 das Vorwort zu einer Verteidigungsschrift Zinzendorfs. Um 1752 herum, in der Zeit der finanziellen Krise, gehörte jedoch auch Beyen zu den Gläubigern, die durch die damalige Situation beunruhigt waren. Kurz nachher ist er in IJsselstein gestorben und am 30. November 1752 begraben worden (5).

Die Freundschaft mit diesen Holländern war im Jahre 1746 aber noch nicht getrübt. Da herrschte eine festliche Stimmung angesichts der Gründung von Zeist.

3. Der Anlaß zu diesen Gedichten, eine kleine Geschichte

Die Gründung der Ortsgemeine Zeist sollte 1746 mit einer Synode gefeiert werden. Die Synode hat vom 12. Mai bis zum 20. Juni getagt. Ein Höhepunkt war am Freitag, dem 20. Mai, die Trauung der ältesten Tochter Zinzendorfs, Benigne, mit dem von Friedrich von Wattewille angenommenen Sohn Johannes Langgut. Die Gräfin von Zinzendorf kam kurz vor der Synode mit einer Gruppe aus Ebersdorf an. Etwa hundert Personen hatten sich zur Synode zusammengefunden (6).

Zinzendorf und seine Suite waren schon am 10. April, also einen Monat vor der Synode, von Marienborn aus nach Zeist gekommen. Dort hielt er am Donnerstag, dem 14. April, seine sogenannte erste Zeister Rede und anschließend eine Singstunde. Am Sonntag, dem 17. April, war er in Heerendijk, wo er dreimal das Wort ergriff. Am Montagnachmittag reiste er nach Amsterdam ab, wo er spät abends ankam. Zusammen mit David Nitschmann (dem Syndikus) übernachtete er bei Cornelis van Laer. Gegen Mitternacht legte sich der Graf zur Ruhe, er war sehr müde. Er schlief schon, als die Kerze niederbrannte und seine Kleider und sogar seine Bettwäsche anzündete. Nitschmann erwachte und hatte die Geistesgegenwart, das Feuer schnell zu löschen. Der Graf erfuhr erst am nächsten Morgen, welcher Gefahr er entronnen war (7).

Es fehlte Zinzendorf in diesen Tagen nicht an Arbeit, er war mit der Bearbeitung der Losungen fürs nächste Jahr beschäftigt, schrieb viele Briefe und bereitete die Synode vor. Zwischendurch empfing er viel Besuch. Wollte er allein sein, so zog er sich mit einigen Brüdern ins Gartenhaus Deknatels zurück. Dieser hatte ein Landhaus am Amsteldijk, außerhalb der Stadt. Dort konnte man unbehelligt leben und zur Ruhe kommen. Sobald aber die Freunde wußten, daß der Graf dort war, kamen sie trotzdem zu Besuch (8). Am Samstag, dem 23. April, hielt Zinzendorf vormittags eine Ansprache (sechste Zeister Rede) in Amsterdam. Nachmittags feierte er mit ungefähr sechzig Personen ein Sabbatsliebeshmahl im Gartenhaus. Zinzendorfs Gefolge (Pilgerhaus), viele Marienborner "Herzeln" und holländische Freunde nahmen daran teil. Das Zusammensein hatte einen besonderen, festlichen Charakter. Cornelis Schellinger sollte dieser Tage Amsterdam offiziell verlassen, um als Herr von Zeist das Schloß zu beziehen. Er und seine Frau feierten nun diesen Abschied und Neuanfang. Schöffe Franco Beyen, der am vorigen Tag Geburtstag gehabt hatte, gab noch eine Nachfeier. Johannes Deknatel hatte sein Gartenhaus zur Verfügung gestellt. Grund genug für den Grafen, um einige spezielle Gedichte auf diese drei Stützen der Brüdersache in Holland (Amsterdam, Heerendijk, Zeist) zu verfassen. Man spürt in den Liedern, daß man recht gemütlich und ungezwungen beisammen war. Zinzendorf dichtete diese Lieder spontan und zögerte nicht, wenn es nötig war, die Namen seiner Freunde an Reim und Melodie anzupassen: Franco Banco, Dekkanatel (9).

4. Der Töpfer und sein Ton

Das Gedicht für Schellinger und seine Frau hat einen mehr biblischen Inhalt als die beiden folgenden Gedichte. Es war als Kirchenlied verwendbar, obschon die Melodie ungeeignet war, zu lang und wenig bekannt. Es handelt sich um Melodie 242 alt (Heilige dir deine Leute). Wie wir nachher sehen werden, war es kein originelles Lied, da Zinzendorf vor-

her schon ein ähnliches gedichtet hatte.

Nun so gesegne Euch euer Schöpfer,
nun so formir Euer und mein Töpfer
den Bruder Cornelis und Sie
zum lohn seiner müh.
Formen ist kein werck vor das Gefäss,
wers macht, der formt es.
Gebt Ihr Ihm nur Euer Herz und Glieder,
Haus und Hof Ihr kriegt's alles wieder,
Dass sich der Heiland kan drüber freuen.
Wie das darnach wird seyn,
weiss Er, was wissen wir,
Tausend geliebte Ihr
Vater und Sohn und Gott heilger Geist,
da habt Ihr Euer Zeyst,
Ihm muss wohl seyn beblut's
man muss da bauen, thut's.

Der Schöpfer segne Bruder und Schwester Schellinger als Lohn für seine (Christi) Mühe. Siehe Hiob 20,10 ältere Fassung: "seine Hand wird ihm Mühe zum Lohn geben". Dabei wird nun in diesem Vers der Töpfer als Ebenbild des Schöpfers herangezogen, und dieses Bild wird ausführlich dargestellt. Es ist ein alter, biblischer Gedanke, daß Gott den Menschen gemacht hat, wie ein Töpfer den Ton bearbeitet. Es ist ein konkretes Bild und zeigt die vollkommene Abhängigkeit des Menschen von Gott. "Wehe dem, der mit seinem Schöpfer hadert; spricht der Ton zu seinem Töpfer: was machst du" (Jes. 45,9)? "Spricht auch ein Werk zu seinem Meister: warum machst du mich also? Hat nicht der Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Gefäß zu Ehren und das andere zu Unehren" (Röm. 9,20)? Gott ist dem Menschen keine Verantwortung schuldig. In diesem Bild liegt aber ebenso eine große Verbundenheit mit Gott und ein Vertrauen in seine liebevolle Leitung. "Herr Gott, du bist unser Vater, wir sind Ton, du bist unser Töpfer, wir sind alle deiner Hände Werk" (Jes. 64,7). Für Zinzendorf wird dieses Bild eine besondere Bedeutung gehabt haben, weil es sehr anschaulich ist. In einem Lied zum 13. Aug. 1742 heißt es: Gott aller welt ihr Schöpffer, du eigentlicher töpffer des heil'gen kirchenleibs! wir küssen dir die hände zum treu seyn bis ans ende, und du bist unser kopff, und bleib'es (Nr 1836,12).

In der zehnten Zeister Rede, gehalten am 4. Mai 1746 in Amsterdam zum Fest der ledigen Schwestern, sprach er über die Tageslosung, Psalm 10,3: "Er hat uns gemacht und nicht wir". Er schließt diese Rede mit den Worten: "Nun wollen wir, was der Mann, der Schöpfer und Töpfer unsers leibes und seele will, nicht nur in ansehung unsers wesens, sondern auch unserer form" (10). Gesungen wurde "Formen ist kein werk fürs gefäss, wers macht, der formt es". Man wird die ältere Form, in der ersten Zugabe unter Nr 2157,10 gedruckt, gesungen haben.

In unserem Vers sollen wir Gott alles übergeben, auch unseren Besitz, Haus und Hof, wir erhalten es aber als neue Schöpfung geheiligt vom Heiland zurück. So dürfen wir hoffen, daß unter dem Segen der Dreieinigkeits Zeist etwas besonderes werden wird durch die Versöhnung in Christi Blut. Auf diese Grundlage soll Zeist gebaut werden. Am selben Tage, dem 23. April 1746, hatte Zinzendorf über die Losung "Es muss alles mit Blut geweyhet werden" (Hebr. 9,22) gesprochen, und es wur-

de gesungen aus der ersten Zugabe Nr 2188,6: So brachte der welt Architect die zeit und ewigkeiten in einen möglichen prospect" (Gesichtspunkt) (11).

Der Vers hat vielen Zwecken gedient. Es war anfänglich der Schlußvers eines langen Gedichtes zu Ehren des Geburtstages von Christian Renatus (d. 19. Sept. 1745). Der Schlußvers lautet: "Nun so gesegn Dich auch dein Schöpfer, Nun so formire dein und mein Töpfer was Er will, aus dir, mein Sohn. Du bist ja sein thon! Formen ist auch nicht Gemein-gebrauch, So form Er Dich auch. Wir geben nach art aller Brüder, unser herz her, und seel und glieder, Dass sich das Lämmlein kan ihrer freun. Wie aber das muss seyn, Weiss Er was wissen Wir? Tausend Geliebte, Ihr! Vater, Mutter und lieber Mann! Habt Euren Christian. Soll Ihm wohl seyn, sprengt Blut! Soll Er was thun, so thut" (in den "Elegantien", Nr. 1).

Es wurde auf schöne Weise als Lied für die Gemeinde umgedichtet, in der ersten Zugabe Nr 2157 (12). Dann benutzte Zinzendorf nur Vers 10 für Schellinger und machte daraus wieder ein Lied für die Advocatos Ecclesiae (die Leute, die die Gemeinde bei der Obrigkeit vertraten (13)), in der zweiten Zugabe Nr 2234. Darin sind wenig Änderungen angebracht. Bruder Cornelis wird ganz allgemein: "Amtmann Gottes", Heiliger Geist: "Gott Mutter", da habt ihr euer Zeist: "seht das neue parapet". Ein "parapet" ist eine Brustwehr, hier wohl die Gemeinorte als Andeutung der Verteidigung des wahren Glaubens in Jesu Blut und Wunden (beblut's). Gregor hat in den späteren Gesangbüchern diesen einen Vers als Lied für die Gemeinde beibehalten, in der "Christian Renatus" - Form (2157), nicht in der "Schellinger"-Form (2234). Im Kleinen Gesangbuch, 2. Aufl. Barby 1761, unter Nr. 1054. In Gregors Gesangbuch, Barby 1778, unter Nr. 969 mit einem anderen Schluß. In dieser Fassung auch 1839. Der Schluß sieht so aus: "darum empfehlen wir's dir, du hochgelobte Dreyeinigkeit: machs Kirchlein dir zur Freud! bespreng's mit Christi Blut, und segne, was es thut!" Im Kleinen Gesangbuch von 1870 ist es nicht mehr zu finden.

5. Heerendijk

Ein Gedicht für Beyen aus Anlaß seines Geburtstages, aber zugleich für Heerendijk. Mann und Ort gehören zusammen. Wenn das Gedicht ins Gesangbuch aufgenommen und verallgemeinert wird, braucht nur wenig geändert zu werden, denn es bleibt ein Lied für Heerendijk. Die Melodie ist 228 alt (Wie schön leuchtet der Morgenstern), eine in der Gemeinde sehr beliebte Melodie.

Wie freut sich dieses liebe Haus
wenns auf die Jahre denckt hinaus
und denckt an Scheepe Beyen
das Kirchlein noch op Eteren
gefiel ihm damahls schon so schön
Er wollte drinn gedeyen.
Da kam Herrndam,
unser Kindlein, in den Windlein
ziemlich kricklich
und zum lokken ungeschicklich.

Doch ging es auf der liebe Art
 dass sie nicht lang auf Ursach wart't,
 mag auch nicht gern viel hören.
 So ging es auch dem Bruder Beyn,
 Er musste schon ein Bruder seyn,
 drauf los aufs censureeren
 Franco! Banco!
 ohn verzagen, alles wagen,
 muss gewinnen,
 so gewonnen nooit (nie) zerronnen.

Wenn man an die Anfangszeit dieser Hausgemeinde zurückdenkt, ist da dankbare Freude für alles, was geschehen ist. Schöffe (holländisch: Scheepen) Beyen von IJsselstein ist die Seele dieses Hauses. Die Gemeinde hat ihren Beginn in einem Bauernhof, op (auf) Eteren, gefunden. Ein Jahr später wurde daneben am Deich der holländischen IJssel das große Haus gebaut mit dem Namen Heerendijk (Herrndam). Dann fingen aber die Schwierigkeiten an, die junge Gemeinde, nicht im Stande aufzublühen, bleibt "kricklig". Deshalb ist die Anziehungskraft dieses Ortes nicht groß (14). Aber, so fährt der zweite Vers fort, wie die Art der Liebe ist, die ungeduldig ist und sich nichts sagen läßt, so ging es auch dem Beyen, er wollte ein Bruder sein, daran konnte die Zensur der Reformierten Kirche nichts ändern. Franco Beyen wird ermutigt, mit frischem Mut weiterzukämpfen, der Sieg wird ihm nicht entgehen. Zinzendorf hat noch Hoffnungen für die Zukunft.

Dieses Gedicht wurde in der zweiten Zugabe unter Nr. 2256 ins Gesangbuch aufgenommen. Die 3. Zeile lautet: "und denckt ans alt und neue". In der zweiten Strophe geht es von der 4. Zeile an so weiter: "bald der, bald jener wollte nein (hinein), und wollte auch ein bruder seyn, da war nicht abzuwehren, je nu, sieh zu, ohn verzagen alles wagen heisst gewonnen, so gewonnen, nie zerronnen".

Im Gesangbuch sind noch einige Verse auf Heerendijk: "Er mach' aus unsern damme, den wir vom creutzes-stamme, am meere aufgericht, damit er feste stehe, und nimmer untergehe, ein werck in wahrheit und gericht" (Nr 1588,3 "das Lied wurde aus freyem Trieb des Herzens gesungen", 1740). "Es grüsst dich Gottes zeug im lieben Herrendeyck; wünsch ihm wieder friede: und dass der teuffel schweig, und einmahl werde müde, thut er gleich nicht das, dass ers lügen lass: lüg er sonsten was" (Nr 1656,16, d.d. 7.7.1741). Der Teufel ist ein Lügner (Joh. 8,44). Die reformierte Kirche lästert die Brüder, und Zinzendorf, der so gerne ein gutes Verhältnis zu den Reformierten gehabt hätte, ist sehr enttäuscht. Das alles hat mit dem Hirtenbrief des Amsterdamer Kirchenrates 1738 angefangen, weshalb Zinzendorf im folgenden Gedicht Amsterdam eine Hölle nennen kann.

6. Der weise Lehrer

Das Gedicht auf Deknatel ist einfach, wohl das schönste dieser drei Lieder, es schildert ihn als Prediger in der Amsterdamer Lage. Die Melodie ist 22 alt (Die Seele Christi heilge mich).

Dem Heer van Dekkanatel
dem lieben Himmel in der Höll,
wo 30 brüder Körner seyn
und immer wird er gehn und streu'n;

den alten Bruder Hertze Jan
gehöret dieser Garten an,
da wir uns heute divertirt
und Schellinger uns regalirt

Er sieht die Schaapjes um sich her,
die lauffen ihm was in die Quer
im puncto der religion
Er aber dencket: lauft nur schon.

Ihr lauft auf Euren Hirten zu
Da will auch Domine zur Ruh
in seinen allgemeinen arm
wo sind sie all? dass Gott Erbarm!

Wohin soll meine Kirchfahrt ziehn
von Menno etwa zu Socin?
Der auch der Seelen Mann nicht ist
ich dächte, lieber gleich zum Christ.

Durch den Widerstand der Reformierten ist Amsterdam einer Hölle gleich, wo Deknatel die Rolle eines Boten des Himmels erfüllt. Liegt hier vielleicht ein Wortspiel Hölle-Holland vor? Aber die dreißig Brüder sind wie Körner ausgestreut und versprechen eine Ernte (Vers 1). Jetzt sind Zinzendorf und seine Gäste im Gartenhaus des Jan Deknatel versammelt, wo sie sich amüsiert haben und Schellinger sie bewirtet hat (Vers 2). Deknatel als Hirte sieht seine Schäflein (holländisch: Schaapjes) um sich herum, sie machen es ihm nicht immer leicht in kirchlicher Hinsicht. Sie drängen darauf, alte kirchliche Verbindungen zu durchbrechen, er aber nimmt Rücksicht auf sie, läßt ihnen freie Hand (Vers 3). Schließlich geht es doch in die gute Richtung. Auch "Domine" Deknatel will dorthin, in die allgemeine Kirche Jesu Christi, wie sich die Kollegianten ausdrücken. Sie sind aber noch nicht alle da, Gott erbarme sich ihrer, daß es einmal so weit kommen möge (Vers 4). Wohin soll der Weg der Kirche gehen, von Menno Simons, dem Gründer der Mennoniten oder Taufgesinnten zu den Sozinianern? Der Unitarier F. Sozini hatte Anhänger wie S. Crell im Kreise Deknatels. Eine zeitlang war Crell ein treuer Zuhörer bei den Brüdern (15). Die Sozinianer hatten nicht den rechten Glauben. Die Brüder konnten ohne Umwege gleich zu Christus. Dieses christozentrische Bekenntnis ist der Klimax des Gedichtes (Vers 5).

Das Lied wurde überarbeitet und in die zweite Zugabe unter Nr. 2209 aufgenommen. Es sind einige Änderungen vorgenommen worden. Der Anfang lautet: "Der treue Wirth Gamaliel". Deckname für Deknatel wird Gamaliel, ein weiser Lehrer und Seelsorger unter den Pharisäern in Jerusalem (Apostelgesch. 5,34). Er gab den Rat, abzuwarten und die Apostel nicht zu verfolgen, Gott wird selber urteilen. Er war in den Augen der ersten Christen ihr Schirmherr. Der zweite Vers fällt aus und der dritte beginnt: "sah sich einst seine Heerde an, da ging es ziemlich widern mann". Gamaliel sah sich die Apostelschar an und setzte sich seinen Glaubensbrüdern, die anders dachten, entgegen. Vers 3 ist fast derselbe wie 4 im Original, statt Domine "euer hirt" (Gamaliel). Im letzten Vers ist die zweite Zeile "von einem mann zum andern hin" ganz allgemein

geworden, von dem einen Kirchengründer (Religionsstifter) bis zum andern.

Auffallend ist, daß diese Gedichte, mitten in der Sichtungszeit und mit den typischen Blut- und Wundenliedern in die Zugaben aufgenommen, von diesen Ausdrücken so frei geblieben sind. Schellinger, Beyen und Deknatel waren eben nüchterne Holländer. Zinzendorf hat sich ihnen wohl angepaßt. Daß die Lieder im Gesangbuch nicht beisammenstehen, hat seinen Grund darin, daß alle Lieder in den I. und II. Zugaben alphabetisch nach dem Anfangswort geordnet sind.

A n m e r k u n g e n

- 1) H. Bintz, N.L. Graf von Zinzendorf, Stuttgart 1979, S.6f.
- 2) W. Lutjeharms, Het philadelphisch-oecumenisch streven der Hernhutters in de Nederlanden in de achttiende eeuw, Zeist 1935, passim./ J.P. Jacobszoon, Joannes Deknatel, een Amsterdams mennist in het gezelschap van Zinzendorf, Haarlem 1972, 80 S.
- 3) Lutjeharms, a.a.O., S.53,66,141ff,167.
- 4) Unitäts-Archiv Herrnhut, R 10 A a 37, Konzept eines Briefes von Zinzendorf 1752.
- 5) Lutjeharms, a.a.O., S.50ff.
- 6) Lutjeharms, a.a.O., S.53.
- 7) A.G. Spangenberg, Leben des Herrn N.L. von Zinzendorf und Potendorf, S.1644.
- 8) Spangenberg, a.a.O., S.1645.
- 9) Unitäts-Archiv Herrnhut, R 10 A a 184e.
- 10) Zinzendorf, Die an den Synodum der Brüder in Zeyst gehaltene Reden, S.76.
- 11) Zinzendorf, a.a.O., S.44.
- 12) Dr. H.-W. Erbe hat mich freundlicherweise auf die Abhängigkeit der Nr. 2234 von Nr. 2157,10 aufmerksam gemacht.
- 13) A.G. Spangenberg, Apologetische Schluss Schrift, Leipzig u. Görlitz 1752, S.451.
- 14) Lutjeharms, a.a.O., S.51f.
- 15) Lutjeharms, a.a.O., S.145; Spangenberg, Leben Zinzendorfs, S. 946ff.